

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

27.8.1923 (No. 235)

Bestandteile freibleibend:
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geholt. 338 000, frei Haus
abgeholt. 338 000; durch un-
terer Agenturen bezogen
338 000.
Einzelverkaufspreis: 100 000.
Im Falle höherer Gewalt
hat der Herausgeber keine An-
sprüche bei verspäteter oder
Nichterlieferung der Zeitung.
Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleben an-
genommen werden.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle: Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise:
die Zeile. Nonpareilgröße
oder deren Raum 120 000;
außerdem 140 000; Na-
milienanzeigen und Stellen-
angebote 60 000; Reklame-
zeile 300 000, an erster
Stelle 400 000.
Abgabe nach Tarif.
Anzeigenannahme bis 8 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
bis 6 Uhr nachm.
Fernübermittlungsstelle:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Kaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Fischer; für Inserate: Heinrich Schriber, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. G. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin-Redaktion Dr. Richard Häger. Berlin-Vertrieb: Mozartstr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion: 11-13 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Montag, den 27. August 1923

Nr. 235

Poincarés Antwort an Stresemann.

Poincarés Sonntagsrede.

Paris, 25. Aug. In seiner Rede in Châtenay entwarf Ministerpräsident Poincaré ein Schreckensbild dessen, was geschehen wäre, wenn Deutschland im Weltkrieg den Sieg davongetragen hätte. Nachdem er die Länder aufgelistet hatte, die Deutschland unterjocht haben würde, betonte er die Mäßigung, die Frankreich Deutschland gegenüber gezeigt habe. Dann kam er auf die Leistungen Frankreichs im Jahre 1871 zu sprechen und berührte am Schluß die Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann mit folgenden Ausführungen: Die Reparationskommission habe die wirklich geleisteten Zahlungen gewissenhaft bewertet und bei ihren Feststellungen sei sie immer einmütig gewesen. Es sei also eitel, zu behaupten, daß Deutschland bereits 42 Goldmilliarden geleistet habe oder auch nur 25 Milliarden, wie es ein wirtschaftliches Institut in Washington angegeben habe, dessen Existenz festzustellen ihm bisher nicht möglich gewesen sei. Diese Schätzungen zeigten auf alle Fälle, zu welchem wunderbarem Ergebnis man kommen würde, wenn jemals internationale Sachverständige damit beauftragt werden sollten, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu bemessen. Und er brauche nicht zu sagen, daß Frankreichs Ansicht sich in diesem Punkte nicht ändern könne.

Paris, 26. Aug. Bei der Einweihung einer Tafel zur Erinnerung an das Eintreffen der ersten amerikanischen Truppen in Frankreich hielt Ministerpräsident Poincaré in Combreux eine Rede. Er betonte, daß die im Krieg bewährte Einigkeit im Frieden nicht den Charakter und die Stärke einer Allianz behalte. Der amerikanische Senat hat den Versailler Vertrag nicht ratifiziert und die Vereinigten Staaten hätten die Zeit für gekommen erachtet, sich nicht länger mit Angelegenheiten zu beschäftigen, an denen sie nicht unmittelbar beteiligt seien. In der großen Mehrheit halte das amerikanische Volk Frankreichs Vorgehen wegen der deutschen Zahlungen für berechtigt.

Der englische Ruf nach der Finanzkontrolle.

London, 26. Aug. Der Präsident des Handelsamts Greame legte bei einem Frühstück in der Handelskammer von Aberdeen die Politik hinsichtlich der Reparationsfrage dar. Er erklärte, es sei unklug und beleidigend, anzunehmen, daß eine Regierung eine diskreditierende Haltung annehmen würde. Die Ziele der britischen Politik seien: erstens von Deutschland den höchsten Betrag an Reparationen auf die wirtschaftliche und soziale Lage zu erhalten; zweitens geordnete, stetige Beziehungen in Europa zu schaffen, die den Nationen gestatten zu arbeiten und Handel zu treiben; drittens die Erbringung von Reparationen zu sichern durch wirksame Garantien, von denen die wichtigsten die Kontrolle der deutschen Finanzen sei, ohne die nach seiner Ansicht die deutsche Währung nicht stabilisiert und eine angemessene Besteuerung nicht erreicht werden könnte.

Die belgische Antwort an England.

Paris, 27. Aug. Wie das voraussetzt, hat die französische Regierung von dem Text der belgischen Antwortnote auf die englische Note Kenntnis genommen und hat die belgische Regierung wissen lassen, daß sie weder gegen den Inhalt noch gegen die Form der Note irgend eine Einwendung zu machen habe.

Die belgische Antwort umfaßt drei Teile. Der erste Teil antwortet auf die Vorbehalte der englischen Note bezüglich der belgischen Priorität. Die belgische Regierung hätte ihre Rechte auf die Priorität. Im zweiten Teil bekräftigt die belgische Antwort den englischen Grundgedanken der Ungezügelmäßigkeit der Ruhrbesetzung. Der dritte Teil macht genauere Angaben und entwickelt die Anregung, die die belgische Note bezüglich der Mittel gemacht hatte, die ins Wert gesetzt werden müßten, um die Bezahlung der deutschen Schuld sicherzustellen: Ausbeutung gewisser Renten, Finanzkontrolle, Zollabgaben usw. Die belgische Antwort gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die von der belgischen Regierung gemachten Anregungen bei der englischen Regierung Berücksichtigung finden und als Grundlage für neue Vorschläge dienen können.

Stresemann in München.

München, 26. Aug. Zu dem Besuche des Reichskanzlers wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Der Reichskanzler hat anlässlich seines Besuchs beim bayerischen Ministerpräsidenten Gelegenheit genommen, die wichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik, insbesondere auch das gegenwärtige Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern eingehend zu besprechen. Im Vordergrund standen bezüglich der inneren Politik die Erörterungen über die wirtschaftlichen Maßnahmen, die angesichts der augenblicklichen Notlage unverzüglich getroffen werden müssen. Dabei wurden in grundsätzlicher Uebereinstimmung die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und Bayern erneut festgelegt.

Reichskanzler Dr. Stresemann traf am Sonntagabend von Mittelwald, wo er übernachtet hatte, wieder in München ein. Nach dem Abendessen, das den Vertretern der Reichsregierung in München gegeben wurde, trat der Kanzler um 9.15 Uhr die Rückreise nach Berlin an in Begleitung des Staatssekretärs von Rheinbaben und des Gefolgsmannes von Daniel. Zur Verabschiedung auf dem Hauptbahnhof hatten sich Staatsrat Dr. Schmölze und einige andere Herren eingefunden, darunter Landtagsabgeordneter Bürger, mit dem der Reichskanzler, bevor er den Zug bestieg, eine kurze Unterredung hatte.

Englische Stimmen zu Stresemanns Rede.

London, 26. Aug. „Daily Chronicle“ nennt die „äußerst wichtige Erklärung“ Stresemanns Deutschlands Angebot an Europa und ein Opfer für das Vaterland aber nicht das Opfer des Vaterlandes.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, Stresemann habe durch seine Rede die Grundlage für die Wiedereröffnung der Ruhr- und Reparationsverhandlungen geschaffen. Es werde für beiderseitig gehalten, daß der Reichskanzler den Vorstoß über den passiven Widerstand vermeiden habe.

Die „Times“ schreibt im Leitartikel, Stresemann habe gewisse Erklärungen abgegeben, die als endgültiger Beitrag zur Regelung angesehen werden können. Der Kanzler habe der Versuchung, sich in einer Polemik zu ergeben, widerstanden. Stresemann erweiterte die Bedeutung des letzten deutschen Angebots, denn er bezog die latenten Möglichkeiten der deutschen Industrie nicht nur auf ein Land, sondern mit dem französischen Ausdruck auf ein produktives Land. Weiter erklärt das Blatt, das Angebot Stresemanns verdiene sorgfältige Erwägung. Es sei bezeichnend, daß Stresemann in dieser Rede den passiven Widerstand nicht erwähnte. Die Rede sei eine geschickte Lenkung mit der Absicht, die Verhandlungen zu fördern.

Ein politisches Attentat.

Prag, 26. Aug. Die Polizeikorrespondenz meldet: Heute vormittag wurde in Prag-Smichow der frühere bulgarische Gesandte in Prag, Raiko Daskaloff, welcher sich in Begleitung von Dr. Jwan Bojadieff befand, von dem 26 Jahre alten Athanasios Nikoloff aus Sofia überfallen und durch vier Pistolenschüsse in die Bauchgegend tödlich verletzt. Dr. Bojadieff wurde ebenfalls, aber nur leicht verletzt. Ein Polizeibeamter entwand dem Täter die Waffe. Dieser wurde der Polizei übergeben, die die sofortige Unternehmung einleitete. Daskaloff wurde in ein Sanatorium gebracht, wo er im Verlaufe der Operation um 2.30 Uhr nachmittags seinen Verwundungen erlag. Dr. Bojadieff wurde ins Krankenhaus überführt.

Beendigung des Kriegszustandes in Griechenland.

Athen, 26. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz betr. die Ratifikation des Lausanne-Vertrages, ferner Dekrete über die Beendigung des Kriegszustandes vom heutigen Tage an und die Umwandlung des Meeres in Friedensforman-

tionen. Die während des Krieges erlassenen Ausnahmegeetze werden aufgehoben. Der Belagerungszustand und die Zensur bleiben aufrechterhalten.

363 Billionen.

Die starke Beanspruchung der Reichskasse durch die der Geldentwertung angepasste Befolgungserhöhung hat in der zweiten Augustdekade zu einer außerordentlich starken Erhöhung der schwebenden Schuld geführt. Hatte sie sich in der Zeit vom 1. bis 10. August mehr als verdoppelt und den Stand von 117,3 Billionen erreicht, so ist in der zweiten Augustdekade eine Verdreifung dieses Standes eingetreten. Die Zunahme betrug 246,2 Billionen Mark, so daß der Stand am 20. Aug. 363,5 Billionen Mark war. Auf der anderen Seite ergiebt sich in der Berichtdekade Einnahmen an Steuern, Zöllen und Gebühren mit 1,77 Billionen Mark und eine Einnahme aus der fundierten Schuld in Höhe von 2,57 Billionen Mark, offenbar die ersten Einnahmen auf die Goldanleihe. Auf der Ausgabe Seite nahm die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung auf Grund des Friedensvertrages die Summe von 3,67 Billionen in Anspruch, die übrige Reichsverwaltung erfordert 109,4 Billionen, die Verzinsung der schwebenden Schuld 15,4 Billionen Mark. Das Defizit der Reichsverwaltung betrug in der Berichtdekade 62,1 Billionen Mark.

Veränderungen in der Beamtenbesoldung.

Der „Deutsche Zeitungsdienst“, eine der wichtigsten Nachrichtenblätter, teilt mit, daß im Reichsfinanzministerium gegenwärtig eingehende Beratungen über eine Neugestaltung der Auszahlungsmethoden für die Beamtengehälter stattfinden. Das bisherige System, die Beamtengehälter auf ein Vierteljahr im Voraus zu bezahlen, das in der Besoldungsordnung festgelegt ist, lasse sich bei den heutigen schwankenden Währungsverhältnissen nicht aufrechterhalten. Dies werde auch in immer weiteren Kreisen der Beamenschaft selbst eingesehen, und die Hoffnung sei wohl berechtigt, daß sich der Übergang zu neuen Zahlungs- methoden ohne Schwierigkeiten vollziehen werde.

Die Lohnstreitigkeiten im Ruhrgebiet.

Essen, 26. Aug. Die Lage auf den Zechen im Ruhrgebiet ist noch nicht geklärt. Während auf einer ganzen Reihe von Zechen die Arbeit wieder aufgenommen ist, haben andere Belegschaften die Arbeit wieder eingestellt, da ihre Forderungen von den Arbeitgebern nicht bewilligt worden sind.

Zur Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 26. Aug. Zu der am 27. d. M. in Kraft getretenen abermaligen Erhöhung der Kohlenpreise wird vom Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt: Die auf Grund der Beschlüsse der Reichskohlenverwaltung sich ergebenden Preise überlegen die auf dem Weltmarkt geltenden Kohlenpreise wieder in beträchtlichem Maße. Der Reichswirtschaftsminister soll bei den am 31. d. M. fortzuführenden Erörterungen des Reichskohlenrates auf reifliche Abgabe des Entwerterungsantrages dringen. Ferner kann damit gerechnet werden, daß der Reichskohlenrat in seiner nächsten Sitzung endgültig zu der auf Wunsch des Finanzministeriums zunächst zurückgestellten Forderung auf Beseitigung der Kohlensteuer Stellung nimmt.

Zur Grenzsperrung.

Münster, 26. Aug. Nachrichten über vorläufige Unterbrechung der Verkehrsperre am 26. August sind bis zur Stunde nicht bestätigt worden. Die Verkehrsperre wird vielmehr ab heute morgen mit neu eingetroffenen Gendarmenverpflichtungen in außerordentlich verschärfter Form durchgeführt.

100 Milliarden Lohngelder beschlagnahmt.

Essen, 26. Aug. Gestern mittags kurz vor 2 Uhr drangen Beamte der französischen Besatzungsbehörde, sowie Militär in die Räume der Stadthauptkasse Essen ein und nahmen etwa 100 Milliarden Mark fälschliche Lohngelder fort. Die Beamten waren gerade mit dem Abschluß der Wochenrechnungen beschäftigt. Die Beschlagnahme erfolgte trotz des Protestes des Geschäftsführers ohne Angabe von Gründen, angeblich auf Befehl des Divisionsgenerals.

Berlin, 26. Aug. Nach einer Tempormeldung aus Trier sind dort nahezu zwölf Milliarden Mark beschlagnahmt worden, die angeblich für Erwerbslose bestimmt waren und außerdem zwei Milliarden, die angeblich für Arbeitslose in benachbarten Gemeinden dienen sollten.

Aus dem Offenburger Gebiet.

Offenburg, 26. Aug. (Vom Autoverkehr). Der Verlonenposttrafikenverkehr Offenburg-Offenburg-Niederschopfheim wird voraussichtlich heute wieder aufgenommen werden.

Der pazifistische Schuld- begriff.

Immer noch leidet die Bekämpfung der Schuldfrage, der Rüge von der Urheberschaft Deutschlands am Weltkrieg, an Hemmnissen, die nicht zu unterschätzen sind. So gut wie ausnahmslos kommen sie von pazifistischer Seite in Gestalt von hartnäckigen und immer wiederholten „Ermahnungen“, das deutsche Volk möchte doch endlich seine Schuld am Krieg eingestehen, wie auch in Gestalt von scharfen Angriffen gegen diejenigen Personen und Verbände, die sich die Bekämpfung der Schuldfrage zur sittlichen und politischen Aufgabe gemacht haben. In diesem Sinne wirkt namentlich die wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Die Menschheit“, das Hauptorgan der „Ermahnungen“, das sich ständig dem moralischen Befreiungskampf des deutschen Volkes in den Weg stellt. Neuerdings behauptete die „Menschheit“, der Weltkrieg sei die natürliche und unabwendbare Folge der Bismarck-Treitschkeischen Staatslehren (!) und der Bismarckpolitik von 1866 (!) gewesen, wonach der Staat jenseits von Gut und Böse steht. (Solche trübseligen Anschauungen findet man leider auch an anderen Stellen vertreten, man sieht sogar nicht, sie in öffentlichen Versammlungen zu vertreten. Red.)

Um ganz bestimmter politischer Zwecke willen, als Kriegsmittel, ist die Rüge vom deutschen „Anschlag“ und „Ueberfall“, vom bewußten deutschen Kriegswillen in die Welt gesetzt worden, als politische Zweckfrage, um die Niederwerfung Deutschlands nicht nur mit militärischen, sondern auch mit geistig-moralischen Mitteln zu erreichen. Gegen diese Rügen wenden sich selbst einsichtige Ausländer, wie der Engländer Morel, gegen sie sollte das deutsche Volk sich ausnahmslos wenden, denn es hat die meiste Ursache dazu, hat am meisten darunter zu leiden. Der Kampf gegen die dicke und handgreifliche Rüge wird nun aber immer noch durchkreuzt durch solche Meinungen, wie sie oben angeführt wurden und die aus gänzlich anderem Zusammenhang stammen, aus einer gänzlich unpolitischen Geschichtsauffassung.

Was soll es denn eigentlich heißen, den Krieg, der 1914 ausbrach, als „natürliche und unabwendbare Folge der Bismarck-Treitschkeischen Staatslehre“ zu bezeichnen? Prof. Förster fand es in der Woche, als der widerrechtlichen Prozeß gegen die Krupp-Direktoren stattfand, mit seinem Gewissen für vereinbar, zu behaupten: „Aus dem Geisteszustand (!) der Kruppherrn ist der Weltkrieg hervorgegangen“. Wie soll der Krieg aus einer „Staatslehre“, aus einem bestimmten „Geisteszustand“ hervorgehen? Wenn die Anklage einen Sinn haben soll, kann das doch nur heißen, daß die Bismarck-Treitschkeische Staatslehre besonders kriegerisch war und die deutschen Regierungen in der Weise beeinflusst hat, daß sie kriegerische Handlungen begünstigten. Die Behauptung, die Bismarckische Staatslehre, der Geisteszustand der Kruppherrn seien Schuld am Kriege, kann nur so verstanden werden, daß sie zum Krieg getrieben, ihn gewollt haben.

Aber noch nach einer anderen Richtung schwenkt der unklare „Schuldgriff“ der Pazifisten. Wenn sie den Krieg als „natürliche und unabwendbare Folge“ der Bismarckischen Staatslehre hinstellen, so scheinen sie in ihm etwas gänzlich Unpersönliches, dem menschlichen Willen, menschlicher Verantwortung Entzücktes zu sehen. Ihre Formulierungen der Schuld klingen oft so, als leiteten sie durchaus die Lasten voraus, daß der Weltkrieg von der Entente ausgegangen, gleichzeitig aber — und das ist das Falsche und Verwerfliche — entlasten sie die Entente vollständig von aller Schuld und Verantwortung, indem sie den Krieg, soweit er jene betrifft, als unpersonlich, als naturnotwendig, als Folge des deutschen Geisteszustandes hinstellen, und damit die volle Schuld im moralischen Sinn auf Deutschland beruhen und lasten lassen. Es kommen da ganz merkwürdige Schiebungen vor, geradezu geistliche Taschenspielerereien, denn wiederum drücken sie sich sehr oft so aus, daß man unbedingt glauben muß, sie sprechen von einem wirklichen Kriegswillen, von tatsächlicher Urheberschaft Deutschlands am Krieg. Man könnte genug Sätze aus ihren Schriften anführen, die vom „Präventivkrieg des deutschen Generalstabes“, vom „Berlin-Wiener Draufgängerakt“, immer jedoch so, daß sie, gestellt, entzückten können und sagen: Wir meinen ja gar nicht den bewußten Kriegswillen. Für einen Andersdenkenden, für alle politisch Denkenden, für einen Ausländer ist es schwer, ja fast unmöglich, solche merkwürdigen Schiefen, undurchdachten und ihrer Folgen nicht bewußten Gedanken zu verstehen. Sie sind aber die Hemmnisse und Ursachen, weshalb es mit der Bekämpfung der politischen Zweckfrage nicht recht weiter wird, weshalb man nie über einen toten Punkt herauskommt.

Eine ganz merkwürdige Wurzel hat der Begriff der „Hauptschuld“ am Krieg, wie ihn Förster in immer steigendem Maße vertritt. Er hat ihn sich recht eigentlich konstituiert aus einer eigentümlichen Geschichtsauffassung und aus der eigentümlichen Konstruktion einer besonderen Mission, die das deutsche Volk nach ihm erfüllen sollte und nicht erfüllt hat. Die Gründung des Kaiserreiches ist nämlich für Förster die Wurzel alles Übels, die eigentliche Kriegsschuld. Denn sie ist nach ihm ein Abfall von dem internationalen Geist, den das alte heilige römische Reich deutscher Nation verkörpert habe. Ohne Rücksicht darauf, daß das 19. Jahrhundert nicht mehr Mittelalter war, ohne zu fragen, was im Bereich der Möglichkeit lag, tut er so, als hätte Bismarck ganz etwas anderes tun müssen, als den deutschen Einheitsstaat gründen, als sei das Kaiserreich eine geschichtliche Schuld. Der Krieg, den die Entente zwecks Verführung dieses Reiches unternahm, ist so in seinen Augen moralisch mindestens entlastet, wenn nicht willkommen. Für alle Fälle liegt aber die „Hauptschuld“ am Krieg bei Deutschland. Diese ganz verkehrte geschichtliche Konstruktion bildet die Grundlage der Schuldanklage Försters, hat ihm allmählich den Blick vollständig verwirrt, alle sittlichen Begriffe auf den Kopf gestellt, so daß er es auch jetzt fertig bringt, die „entscheidende“ Schuld am Ruhesturz auf deutsche Seite zu setzen. Immer aus der Verführung, die alle Handlungen der Entente als „Folge“ des deutschen „Geisteszustandes“, des deutschen Verhaltens, des angeblich immer noch herrschenden „Freiheitsgeistes“ und ähnlicher Geispenster ansieht und moralisch freispricht. Die sittliche Gewissenlosigkeit besteht darin, daß fortwährend die geschichtliche, unpersonliche „Schuld“ in das politische Handwerkszeug wird und so immer wieder in den Bereich der eigentlichen Schuldfrage fällt.

Es wäre noch viel zu sagen, denn der ganze Komplex dessen, was unter der Kriegsschuld verstanden wird, ist noch weit verwickelter. Die politische Verantwortlichkeit erfordert aber, endlich der politischen Zweckfrage ein Ende zu machen, ohne länger auf die zu warten, die doch nicht kommen. Das ist ein Gebot der politischen und staatsmännischen Verantwortung angesichts der gefährlichen und verzweiften Lage des deutschen Volkes, das ist ein Gebot der Selbsterhaltung und der nationalen Ehre.

Deutsches Reich

Kaufmännische Ausflüge in Berlin.

Berlin, 26. Aug. Als gestern Abend ein Polizeibeamter auf Aufforderung durch das Publikum gegen einen Trupp Kaufmännischer Ausflügler einschreiten wollte, die die Passanten von dem zum Schließenden Bahnhof führenden Bürgersteig hinunterdrängten, fielen die Kaufmännischen über den Polizeibeamten her und schlugen ihn nieder, wobei der Beamte erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Einem zweiten Beamten erging es nicht besser. Er erlitt Verletzungen am Gesicht. Da sich der Vorgang vor den Polizeiarrestanten abspielte und die Polizeibeamten das Publikum nicht geschehen wollten, konnten sie von der Schutzwaffe keinen Gebrauch machen. Die herbeigeholten polizeilichen Verstärkungen gingen nun mit der blanken Waffe gegen die Angreifer vor, wobei mehrere verletzt worden, die sich schließlich in Sicherheit brachten. Insgesamt wurden 18 Personen festgenommen, nach Bestimmung ihrer Personaten wieder entlassen.

Konflikt in der Potsdamer Stadtverwaltung.

Berlin, 26. Aug. Wie die „Montagspost“ mitteilt, hat der Magistrat der Stadt Potsdam, nachdem die von der Stadtverordnetenversammlung beantragte Disziplinaruntersuchung gegen den

Potsdamer Oberbürgermeister Dr. Voseberg durch den Regierungspräsidenten erfolgt ist und bei welcher Dr. Voseberg die erhobenen Vorwürfe sämtlich widerlegte, den Antrag gestellt, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen. Der Regierungspräsident hat zugestimmt, den Antrag dem Staatsministerium weiterzugeben. In Potsdam rechnet man daher mit der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung bis spätestens Anfangs September.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 74 vom 22. August 1923 hat folgenden Inhalt: Gesetz über Post-, Telegraf- und Fernsprechanlagen. Fernsprechanlagen. Verordnung zur Ausführung des Steuerzinsgesetzes.

Havenstein gegen die Angriffe auf die Reichsbank.

Berlin, 26. Aug. Wie schon mitgeteilt wurde, hat Reichsbankpräsident Havenstein am Samstag im Zentralausschuß der Reichsbank eine ausführliche Darlegung der Reichsbankpolitik gegeben. Ueber die neuen Kreditmethoden, die er angekündigt, ist bereits berichtet worden. Präsident Havenstein ging auch auf die Angriffe ein, die in letzter Zeit in harter Weise gegen die Politik der Reichsbank gerichtet worden sind. Während als Hauptursache der Inflation vielfach der Mißbrauch des Reichsbankkredits durch private Wirtschaftskreise bezeichnet wird, erklärt Präsident Havenstein, die Hauptursache sei das demagogische Wachsen der schwebenden Schuld des Reiches, also das ungehemmte Schuldenmachen des Reiches bei der Reichsbank, die die Anforderungen zum großen Teil durch Druck neuer Noten erfüllen konnte. Angesichts der ungeheuren Aufgaben, vor denen die Reichsregierung stehe, müsse noch mit einem weiteren außerordentlichen Anwachsen der schwebenden Schuld und damit der Papierflut gerechnet werden.

Besonders kritisiert wird bekanntlich die Disziplinpolitik der Reichsbank. Havenstein verteidigte seine bisherige Disziplinpolitik, die Reichsbank habe bisher keinen anderen Satz festlegen können, eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes hätte zahlreiche Wirtschaftskreise schwer gedroht und geschädigt, insbesondere diejenigen, die sich bisher noch nicht auf Verbrieflichkeit in ihrem Betrieb eingestellt hatten oder sich nicht einstellen konnten. Eine Lockerung dieser Politik sei jetzt erst möglich, nachdem durch Umstellung der Wirtschaft auf Verbrieflichkeit die Unentbehrlichkeit des reinen, auf Papiermark gestellten Warenverkehrs zurückgekehrt. Die allgemeine Umstellung des Verkehrs habe erst seit etwa einem Monat eingesetzt.

Angesichts des Vordringens des verbrieflichen Verkehrs habe sich die Reichsbank entschlossen, zur möglichst vollständigen Verbriefung unbilliger Ausnahmen der Papiermarkkredite die verbrieflichen Kredite einzuführen. Die Folgen der Umstellung der Wirtschaft auf die Verbrieflichkeit seien heute noch nicht zu übersehen, auch die Möglichkeit oder die Unmöglichkeit einer allgemeinen Geldrechnung unter heutigen Verhältnissen sei keineswegs erwiesen. Der Zentralausschuß sprach zum Schluß der Sitzung dem Reichsbankdirektorium einstimmig das Vertrauen aus.

der Frith Steidl als Beander. Und als gar diese beiden in haunenerregender Beweglichkeit ihre grotesken Tänze vorführen, da konnte die Begeisterung des Publikums keine Grenzen, so daß es zu zahlreichen Wiederholungen kam. Von den übrigen Mitwirkenden fand noch der humorvolle Vortragskünstler von Max Gerhards, der von Adolf Bach markant gezeichnete Jungs und der Polizeichef von Alex Kugner mit Anerkennung zu nennen. Kapellmeister Jörgiebel war der Aufführung ein verständnisvoller überlegener Leiter.

Das Publikum nahm die Novität begeistert auf. Nach dem zweiten Akt wurden neben den Solisten auch Direktor Steffter, der verdienstvolle Regisseur der Vorstellung, und Kapellmeister Jörgiebel auf die Bühne gerufen. Auch Blumen gab es in Fülle und Fülle. S. Wd.

*
Erich Kleiber-Mannheim wird Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper. Aus Berlin wird berichtet: Die Generalverwaltung der Staatsoper gibt bekannt: Als Nachfolger Leo Kleiber wurde im Einverständnis mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Volksbildung der Operndirektor Erich Kleiber vom Nationaltheater in Mannheim auf fünf Jahre als Generalmusikdirektor verpflichtet.

Eine weitere Meldung aus Berlin besagt: Nachdem der Mannheimer Kapellmeister Erich Kleiber zum Nachfolger Leo Kleiber an der Staatsoper ernannt worden ist, hat der Kapellmeister Dr. Stiebert sein Entlassungsgesuch bei der Generalintendantin eingereicht.

„Marissas halbes Herz“. Unter Berliner Schauspielreferent schreibt: Das neue Berliner Theaterjahr, über dem sorgenvolle Fragezeichen schwebte, wurde im Rotterdamschen Kleinen Theater mit Max Brods Komödie „Marissas halbes Herz“ eröffnet. Das halbe Herz ist das Schauspielerverz. Das Herz der Diva. Es ist ihr, die sich so oft der Rolle hingab, zur Kunst geworden, sich ihr Herz immer wieder zurückzuerobern, um es auf's Neue zu verschwinden. Menschen, die von den Urbedingungen der wandlungsfähigen Leidenschaft, der künstlerischen Leidenschaft, nichts ahnen, nennen das (mit böshafem Akzent) Komödie. Da es schließlich das halbe Menschenherz ist, das sich in den beiden Welten

Aus dem Elß.

Das in Strahburg erscheinende offizielle Organ der internationalen Rheinzentralkommission beschäftigt sich mit der Frage des Hüniger Kanals, der bekanntlich einige Kilometer nördlich von Mülhausen bei der Napoleonsinsel von dem Rhone-Rhein-Kanal abweicht und ohne dessen Wasserführung vom Rhein aus der Rhone-Rhein-Kanal nicht schiffbar wäre. Der Artikel scheint dazu bestimmt zu sein, den Schweizern die Benutzung des Hüniger Kanals so recht ans Herz zu legen; denn es heißt in ihm, daß durch ihn eine direkte Verbindung mit dem Saarbeden hergestellt werden, so daß z. B. die Stadt Basel die Saarstraße ohne Umladung direkt von dort erhalten könne, während jetzt zum Abtransport die Eisenbahnen benutzt werden müßten.

Der Hüniger Kanal erfreut sich aber bei den Schweizern keiner großen Beliebtheit, weil oberhalb der 5. Schleufe, also auf drei Vierteln der ganzen Kanallänge, die Wasserschwindigkeit 70 Zentimeter in der Sekunde beträgt. Das Fahren der Rähne durch Werde vom Kanal-damm aus ist daher recht beschwerlich. Nun werden aber die Schiffer darauf hingewiesen, daß es gelungen sei, die Strömung abzuweichen und zwar auf 40 Zentimeter, so daß statt der bisher benutzten 8 Pferde jetzt nur noch 6 Tiere notwendig seien, um einen beladenen Kahn talaufwärts zu schleppen.

Es wird sogar die Einführung eines Benzin-Traktors befürwortet, wodurch die Fahrtdauer eines Rahnes auf die Hälfte der heute erforderlichen Zeit herabgesetzt würde. Weitere Verbesserungen seien im Gange, so z. B. die Erweiterung der Schleusen, um den Rähnen bis 300 Tonnen Gewicht den Durchlaß zu sichern. Auch die Dämme seien freckenweise schon erhöht worden. Der Artikel hofft auch, durch die Anlage des neuen Hüniger Hafens den nach Basel gehenden Verkehr mehr und mehr an sich zu ziehen und hat den Zweck, den Schweizern ihre Bemühungen um die Schiffbarmachung des Oberrheins von Basel nach Strahburg zu verleiden.

Aus Nachbarländern

„Ludwigshafen, 26. Aug. In der Gemeinde Mätrip ereignete sich dieser Tage eine folgenschwere Familientragödie. Infolge von Familienzwistigkeiten erhob der 34jährige Tagelöhner Peter Auer in der Wohnung seine 31jährige Ehefrau, nachdem er vorher auf der Straße schon einige Schläge auf sie abgegeben hatte. Der Täter ist verhaftet.

Aus Baden

Zum amerikanischen Ueberfall in Eberbach.

Nach einem Bericht der „Rett. Ztg.“ befinden sich die Leute, die den Ueberfall auf den Amerikaner Bergdoll in Eberbach ausgeführt haben und dabei feige genommen wurden, im Würzburger Untersuchungsgefängnis.

Schweigen, 26. Aug. Nachdem nun die dritte Bürgermeierwahl ohne endgültiges Resultat verlaufen ist, wird von der Regierung ein Bürgermeister eingesetzt werden.

Ruhloch, 26. März. Beim Solamachen auf einer hohen Tanne stürzte hier ein ungefähr 12jähriger Knabe ab. Er blieb mit einem doppelten Arm- und Oberschenkelbruch noch im Walde mehrere Stunden liegen, bis er aufgefunden wurde und ins Akad. Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden konnte.

der Schauspieler, also im Theater und in der privaten Sphäre, nach seinen eigenen Bedingungen ausleihen, so erregen Künstlerinnen mit dem Wandel ihrer „Liebeskanten“ Aergernis bei Reuten mit unteilbarem Jäh. Das erotische Problem der Schauspielerinnen — wenn man, trotz aller individuellen Unterschiede ganz allgemein von einem solchen sprechen kann! — wurde von Dichtern längst reichlich behandelt. Die Komödie von Max Brod hat in der Grundaufführung einige Verwandtschaft mit Heinrich Manns Drama: „Die Schauspielerinnen“, in der äußeren, überausgehender Weise ein bishen altmodischer Theaterkritik jedoch mehr mit Wilbrandts Schauspiel: „Der Mann der Debutanten.“ Dem feinsinnigen Prager Dichter ist zugeteilt zu halten, daß er, unbeschadet des klaren, in vielen Farben schillernden Mantels der Komödie, das Wesen einer Künstlerin, die sich selber gibt, indem sie sich ewig neu spielt, kristallisierte. Seine Marissa ist unter, unter dem Gatten, unter dem Liebhaber, und bald der Bühne, bald dem eigenen Hause unter — und dabei doch sich selbst getreu. Zum Unterschied von anderen literarischen Abspiegelungen, aber auch von gar manchen Damen der Bühne, die nicht im echten Künstlerinnern verankert sind und doch ihre Libertinage der Kunst auf's Acrobatisch schreiben, ist diese Marissa ehrlich und naiv. So meinte es Max Brod, der Dichter. So kam es aber nicht durch die brillierende Leopoldine Konstantin zum Ausdruck, die uns nur den schillernden Mantel geben konnte. Das Dichterische der Komödie kam dabei um sein Recht und das Stück wurde mehr als sein Eigeninhalt erlaube, zu den älteren Theaterstücken gerückt. Vielleicht war gerade darum der äußere Erfolg bei der Mehrheit der Zuschauer so lebhaft... Hermann Kienzel.

Kunst und Wissenschaft

Ausstellung deutscher Kunst in Brüssel. Im Brüsseler Museum veranstaltet die Direktion gegenwärtig eine Ausstellung alldieser Kunst aus belgischem Privatbesitz — ein eigentümliches Zusammenreffen mit der Sachproposition, die die meisten belgischen Zeitungen in der Zeit der Ruhrbesetzung gegen deutsche Art nötig finden. Das Hauptstück der Ausstellung ist ein kostbares

× Herrschfried, 26. Aug. Unter Ausnutzung des Sägebahns, Weidenbaches, Weidenbaches und des Hagmattenarabens beabsichtigt die hiesige Gemeinde die Errichtung eines Elektrizitätswerkes zur Versorgung der Gemeinde mit Licht und Kraft.

× Donauerschlingen, 26. Aug. Die Arbeiten am Krankenhausneubau sind nun so weit vorgeschritten, daß mit der Eröffnung des Krankenhaus für Anfang September gerechnet werden kann. Interessant ist die Tatsache, daß heute ein einfaches Türschloß so viel kostet, als die Summe des Voranschlages für den ganzen Neubau ausmachte, nämlich 5 Millionen Mark.

× Schramberg, 26. Aug. Am Donnerstag nachmittag stieß der 22jährige Kaufmann Rudolf Plas aus noch unaufgeklärter Ursache gegen das Hinterrad der ihm in langsamem Tempo entgegenkommenden, rückwärtsfahrenden Lokomotive von Gebr. Jungbans. Der Lokomotivführer, der sofort stoppte, konnte nicht mehr verhindern, daß Plas vom Rad geworfen und überfahren wurde. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch am selben nachmittag im Krankenhaus starb.

× Triberg, 26. Aug. Auch hier hat die neue Tarifherhöhung dazu beigetragen, daß die Kur-fremden die Heimfahrt angetrieben haben. Im ganzen wird die diesjährige Saison als mittelmäßig bezeichnet.

× Stöckach, 26. Aug. Am Donnerstag nachmittag wurde die 12jährige Flacotochter des Landwirts Guagele am Didenwald von einem Burschen überfallen. Dieser versuchte, nachdem er vorher nach dem Wege gefragt hatte, das Mädchen zu vergewaltigen und bedrohte es mit dem Messer. Das Kind befand die Geistesgegenwart, dem Mann das Messer zu entreißen, verlor sich aber dabei sehr schwer. Ein zufälliger Weges kommander Gendarmeriewachtmeister konnte das Mädchen befreien und den Namen des Unholds feststellen. Dieser selbst ist dann leider entkommen.

× Freiburg i. Br., 26. Aug. Dieser Tage konnten wir von dem 100jährigen Jubiläum der ältesten Bewohnerin von Freiburg berichten, von der gesagt wurde, daß sie wohl auch die älteste Bewohnerin der Kaiserthaler Gegend sei. Wie jetzt bekannt wird, lebt aber in Freiburg eine noch ältere Kaiserthalerin, die Witwe Heilbrunner, die am 22. November ihr 102. Lebensjahr vollendet.

× Konstanz, 26. Aug. Im Alter von 58 Jahren ist am 23. d. Mts. der Landgerichtsdirektor Friedrich Trolle gestorben. 1865 in Wiesloch geboren, war er Notar in Gillingen, Engen und Gernsbach, Amtsrichter und Oberamtsrichter in Mannheim. Im Jahre 1900 wurde er Landgerichtsrat und kam in gleicher Eigenschaft nach Konstanz. 1921 wurde er zum Landgerichtsdirektor und Vorsitzenden der Kammer für Handelsachen ernannt.

× Weinheim (N. Konstanz), 26. Aug. Ein Fischer in Eichenau fing am Donnerstag einen Hecht, der das ansehnliche Gewicht von 25 Pfund aufwies.

× Waldsruh, 26. Aug. Unter dem Namen Wilhelm Meier von Obergrünigen, Wilhelm Güter von Obergrünigen oder Wilhelm Güter von Untergrünigen hat ein Schwänder verschiedene hiesige Einwohner um größere Geldbeträge betrogen. Der Täter bietet meist gefälschte Lebensmittel an, läßt sich Geld im voraus geben, um dann auf Rimmerwiedersehen zu verschwinden.

× Gredendstadt, 26. Aug. Die 54jährige Ehefrau des Weinbändlers Weiser stürzte beim Treppen eine Treppe rücklings herab und war sofort tot.

Frühwerk des Strahburger Meisters Hans Baldung Grien, der damals, 1507, in der Umgebung Dürers war. Es ist ein Altar mit der Mutter des heiligen Sebastian im Mittelstück, sehr kernig und etwas schroff in der Erzählung, farblich vom allerhöchsten, was Baldung malte. Es gehört der Frau von Goldschmidt-Prätor, die ihren Kunstbesitz von Wien nach Brüssel schaffte. Darin ist auch ein der altdeutschen Kunstgeschichte wohl bekanntes Nürnberger Bild aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts: die Darstellung von Maria an der Spindel, Elisabeth mit der Garbapfel, der Christusknecht will dem kleinen Johannes eine Pflanze wegnehmen, und dieser ruft (die Worte stehen auf der Tafel): Ich Mutter, Jesus tut mir. Bei dieser Gelegenheit kam auf der Rückseite des Bildes eine eindrucksvolle Gefangenennahme Christi zum Vorschein, und nicht nur das mit enthält sich die Tafel als Teil eines großen Altars, dessen andere Flügel im Nürnberger Museum sind. Von Cranach sieht man auf der Brüsseler Ausstellung die Bildnisse Friedrichs des Weissen und Johannes des Beständigen aus der früheren Sammlung Belser, jetzt Albert Warant gehörig, dann die große Venus mit dem Amor als Hönigbüchel aus der Sammlung von Cassel und eines seiner überlieferten Pariserstücke, auf dem die drei Wittenberger Bräute in einer so possierliche Parade vor dem Ritter zu Füßen einer deutschen Eiche stehen.

Sonnenfinsternis. Am 10. September findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die am besten in Mexiko sichtbar ist. Etwa zehn Expeditionen, die in der Hauptsache von Amerika ausgerichtet werden, sind bereits in Mexiko eingetroffen, um das Beobachtungsfeld vorzubereiten. Es handelt sich auch diesmal darum, die Eintheilung der Relativitätstheorie in Bezug auf die Ablenkung des Lichtes nachzuprüfen. In der Nähe der Sonne werden sich während der Finsternis etwa 80 Sterne befinden, deren Ablesungswinkel für jeden einzelnen von Professor Eddington vom vatikanischen Observatorium in Rom bereits berechnet sind. Die beiden Sonnenfinsternisse vom 9. Mai 1919 und 20. September 1922 haben, wie man weiß, die Theorie Einsteins voll bestätigt. Man sieht deshalb mit großen Erwartungen dem Ergebnis der Nachprüfung gelegentlich der diesjährigen Finsternis entgegen.

An die Leser der Karlsruher
Zeitungen!

Die in den letzten Wochen über Deutschland hereingebrochene Wirtschaftskatastrophe hat die Zeitungen in einem solchen Maße in Mitleidenschaft gezogen, daß in großen Theilen Deutschlands die Einstellung der Zeitungsvertriebe angekündigt wurde. Die Karlsruher Zeitungsverlage glauben diese schwerwiegende Maßnahme im Interesse der Allgemeinheit vorläufig nicht in Ausüßigt nehmen zu sollen, solange die Betriebe, wenn auch unter größten Opfern, überhaupt noch aushalten erhalten werden können. Dazu sind aber schnelle und durchgreifende Maßnahmen erforderlich. Es mußte daher von den Verlegern beschlossen werden, daß unter grundbaltiger Aufrechterhaltung des Monatsabonnements an Stelle des bisher geübten vierzehntägigen Einziehens der Bezugsgebelder von jetzt ab das Bezugsgeß wöchentlick

von den Lesern erhoben wird, da einerseits Me-
sonst unvermeidlichen Nachforschungen für den
Verlag sowohl wie für die Leser unangenehm
sind, andererseits aber heute keine Möglichkeit
besteht, auf eine längere Zeitspanne als höch-
stens eine Woche die Preise annähernd rich-
tigzustellen. Zu den vielen schweren Sorgen der
Zeitungsvorlage um die Weiterführung der Be-
triebe gesellt sich als neue die Sorge, ob die Leser
das nötige Verständnis für die um ihre Existenz
ringende Presse haben und es durch treues Be-
halten an dem gewohnten Blatte beweisen wer-
den. Wir bitten daher unsere Leser dringend
um verständnisvolles Verhalten gegenüber den
notwendigen Forderungen der Zeitungen.

Karlsruhe, den 25. August 1923.
Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger.

*

Die Leser des „Karlsruher Tagblattes“ sehen wir hiermit unter Bezugnahme auf obigen Beschluß davon in Kenntniß, daß vom 1. September ab die Bezugsgebühren wesentlich erhöht werden. Die Erhebung geschieht theilweis in der der Lieferungswoche vorausgehenden Woche, so daß also in der Woche vom 26. August bis 1. September die Bezugsgebühren für die Lieferung der Zeitung in der Woche vom 1. bis einschließlich 8. September und in der Woche vom 2. bis 9. September die Bezugsgebühren für die Lieferung in der Woche vom 10. bis 17. September uzw. erhoben werden. Für die Woche vom 1. bis 8. September beträgt die Bezugsgebühr für unser Blatt laut Beschluß der Vereinigung der Karlsruher Zeitungsverleger 750 000 Mark. In diesem Betrage ist eine ab 26. August unvermeidliche Erhöhung der Abzugsbezugspreise enthalten. Leser, welche ab 1. September unser Blatt nicht mehr beziehen, sind verpflichtet, die weitere Aufpreisverhöhung zu bezahlen.

Wir richten an unsere verehrlichen Leser die Bitte, die Bezugsgebühr, welche jeden Samstag für die nächste Woche veröffentlicht wird, jeweils Montags oder Dienstags bereit zu halten.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Aus dem Stadtkreise

Warnung. Anfang August hatte sich ein 14 Jahre alter Volksschüler aus Berghausen beim Barfußlaufen eine Verletzung an der linken Ferse zugezogen. Es trat Wundstarrkrampf hinzu, infolgedessen der Knabe in ein hiesiges Krankenhaus gestorben ist.

Brand. In einer Schuhmachermesshalle des SchützenstraÙe brach gestern nachmittags 1.30 Uhr

Städt. Konzerthaus. Heute Montag und morgen Dienstag finden die zwei letzten Aufführungen der Operette „Attila, die Töchterin“ statt. Mittwoch abend geht als letzte Operettennummer die diesjährige Spielzeit „Verliebte Leute“ von Künneke in Szene, dem Komponisten der hier sehr erfolgreichen Operette „Wenn Vögel erwacht“. Auch von „Verliebte Leute“ finden nur wenige Aufführungen statt, da am kommenden Sonntag, den 2. September die diesjährige Spielzeit ihr Ende erreicht. — Infolge der erhöhten städtischen Abgaben für Kleiderablage und Einlagegebühr ist die Direktion veranlaßt, die Preise zu erhöhen.

Rainkingszuchtverein. Im Gartenhof der Schrempf'schen Bauerei fand am Samstag und Sonntag eine Jungtierschau von Rainkings aller Rassen statt, die sehr gut besichtigt war; gegen 300 Tiere waren zur Stelle, die hettigen, fast unerwähnglischen Fleischpreise müffen auf diejenigen, welche über den nötigen Platz verfügen, auf die Haltung und Zucht der Rainkings hinweisen. Es ist nicht nöthig, daß nur große Rassen, Belgier, franz. Widder, Riesen usw. gehalten werden, die an die Futterbeschaffung große Anforderungen stellen; auch kleinere Rassen erfüllen ihren Zweck, und gerade die Jungtierschau hat dem Laien gezeigt, daß auch kleinere, im Futter weniger anspruchsvoll sich zeigende Tiere zum Halten nicht unrentabel sind. Kleinsilber, Grausilber, Gellsilber, Hermelin, Japaner, Ruffen, Holländer, Schwarz- und Blausch, lauter Tiere, die an Futter, Stallraum usw. nicht zu große Anforderungen stellen, waren ausgestellt, so daß sich auch der Laie genügend überzeugen konnte. Aber auch die großen Rassen waren zur Stelle, so daß die Belehrung genügend Material vorhanden war. Die Anordnung war gefällig und es gebührt dem Vorstände, Herrn Me h n e, sowie den Kommissionsmitgliedern Dank und Anerkennung. Auch Fellproben waren ausgestellt, und gewannen allgemeine Beachtung. Finden die Rainkingshaltung und die Rainkingzucht neue Anhänger und Freunde, so hat die Veranstaltung ihren Zweck erfüllt.

Ernennungen, Beförderungen uſw.

der plannmäßigen Beamten.
Ministerium des Innern.
Ernaunt: die Polizeiwachtmeister Christian Ketz
in Karlsruhe und Karl Schupp in Forbach am
Polizeibehörden. — Amtmann Oskar Böhl
in Karlsruhe zum Regierungsrath. — Kanzleifunktionär
Berthold Fuchs beim Landeskommisariat in Mann
heim zur Kanzleifunktionärin dafelbst.
Berufen: Verwaltungsobersekretär Meißner Moß
in Wüllingen als Obersekretär zum Bezirksamt We
hrheim. — Polizeiwachtmeister Karl Frank in Karls
ruhe zum ersten Adjunkten.
Entlassen aus Diensten: Polizeiwachtmeister Moritz
Müller in Freiburg; Polizeiwachtmeister Heinrich
Krt in Mannheim.

Voranschlägliche Witterung. Meist bedeckt, zeitweise Regen und warm.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 23. August 6496.

Montag, den 27. August 1928:
 Stadt. Konzerthaus: „Katja, die Län-
 gerin“. Abends 7.30 Uhr.
 Stadtgarten: Konzert beim Schwarzwaldb-
 haus. Abends 8 Uhr.

Stadt. Konzerthaus.
 Leitung: Direktor Adalbert Steffler.
Heute Montag u. morgen Dienstag, abends 7½ Uhr
 Letzte Aufführungen
Katja, die Tänzerin
 Ab Mittwoch, 29. August, täglich abends 7½ Uhr
Verliebte Leute
 Operette in 3 Akten von Künkele.
 Schluß der Spielzeit: Sonntag, den 2. September.

Versteigerung **Donnerstag, 30. August**
 6 Uhr und ev. 2. Uhr
Wismarsstraße 16 11 (aus Herrschaft Haus):
 Kleiderkammer (darunter ganz alt. Doppelkammern),
 Kommoden, Bett, Zimm. Casselonne, Schreib-
 Tisch, Rauch- und Biertheil, Polster, Klavier u.
 Zimmertheil, Schränkchen, Bord, Emailwanne
 und Geschloffen, Eisenstuhl, Schloß mit Wap-
 pen, Eisenk. Bilder, Schränk. u. **Wappenstein**
 in Spiegel, Pariser Pendule und 2 Leuchter),
 Versteigerung von 7½ Uhr ab.

Th. Gsch. hecht. öffentl. Versteigerer
 Gschelstraße 18 Tel. 2725.

Kleinrentner oder
penf. Beamte
 als Einkassierer bei einer Bezahlung für so-
 fort gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Vorbereitung unter-
acht in English und
Französisch f. die Ober-
fundgriffe sucht jünger
rebl. Mann. Angeb. u.
r. 6032 ins Tagblatt.

Babbilder
erhalten Sie sofort.
Rauich & Peltzer
Photograph. Atelier
Erbringentr. 3.

Tapeeten!
Neuheiten 1929-25.
reichhaltigste Auswahl
H. Durand
Douglasstr. 38. Tel. 2435
hinter der Hauptpost.
Übernahme von
Tapezierarbeit, Lager
n Matten und Leisten.

**Wohn- oder Haus-
zie-Geschäft**
gelucht.
4 1. Tagblatt, erbet.

Wünschen Sie Qualitäts-Wäsche?

dann versuchen Sie es bei

Schorpp

Krug- und Wäscherei
und Krug-Fabrik

Affenstraße 64
Karlshöhe
Bernhardstraße 8
Kaiserstr. 34, 94 und 243
Oerwigstraße 30

Waldstraße 64
Wilhelmstraße 32
Augustastr. 13
Schillerstraße 18

Gabelbergerstraße 1
Rheinstraße 18,
Durich:
Hauptstraße 15.

Turn- und Sport-Zeitung

Motorrad- u. Automobilturnier in Herrenalb.

(Veranstaltet vom A.D.A.C.-Club Karlsruhe, Motor-Sport-Club Pforzheim und der Kurverwaltung Herrenalb.)

Das erste Automobilturnier in Herrenalb — ein voller Erfolg. Welchem Interesse dieses Turnier begegnete, erhellt schon aus der hohen Zahl von 120 Teilnehmern, ferner aber auch daraus, daß vor allen Dingen die Stadt Herrenalb einen wertvollen Ehrenwanderpreis für Wagen gestiftet hatte. Ferner hatte Herr Martin Weiß einen Ehrenwanderpreis für Motorräder gestiftet. Am frühen Morgen versammelten sich die Wagen und Motorräder in Herrenalb, in langer Aufahrt zu einer Kurfahrt, die an Stelle der nicht genehmigten Verapfahungsfahrt auf den Döbel von der Turnierleitung in umfänglicher Weise eingeleitet wurde. Durch den herrlichen Morgen ging die Fahrt über Frauenalb, Marzels, Bergschmiede, Neufels zurück nach Herrenalb. Mit der Fahrt wurde auch zugleich eine kleine Prüfung für Kraftwagen und Wagen über eine Strecke von 6 Kilometer verbunden, deren Ergebnisse weiter unten folgen. Die Straße war zum größten Teil in tadellosem Zustande, da infolge des am Vormittag niedergegangenen Regens kaum eine Staubentwicklung sich zeigte. Mehrere Kurven, die an die Gefährlichkeit und Geschwindigkeit der Fahrer große Anforderungen stellten, aber auch beträchtliche Steigungen, bei deren Überwindung die Motore ihre Leistungsfähigkeit beweisen konnten, fehlten nicht. Zu erwähnen ist bei Betrachtung der Ergebnisse, daß nur ganz wenige Fahrer die Strecke kannten. Von Unfällen schwerer Natur blieb der Tag glücklicherweise verschont.

Der Nachmittag brachte die Geschicklichkeitsfahrt im Kurgarten, die zahlreiche Zuschauer herbeigelockt hatte. Manche Überraschungen und spannende Momente gab es hier. Auch der Sumo kam zu seinem Rechte, indem ein Motorradfahrer es sich nicht nehmen ließ, mit seinem Fahrrad eine Fahrt durch den See zu versuchen.

Der Abend versammelte die Teilnehmer im Saal des Kurhauses zur Preisverteilung und Preisverteilung. Der Vorsitzende Herr Hartmann, Mannheim, begrüßte die Erschienenen und dankte vor allem dem Herrn Stadtschultheiß Gröb für die Förderung, die die Stadt Herrenalb dem Turnier hatte angedeihen lassen, ferner den Stiftern der Ehren- und Wanderpreise, sowie allen Sportfreunden, die durch ihre Teilnahme das Interesse für die Sportfeste befördert. Der Gauvorsitzende, Herr A. Schomay, Mannheim, nahm alsdann die Preisverteilung vor. In humorvoller, treffender Weise schilderte er die Schwierigkeiten, die sich teilweise der Abhaltung des Turniers entgegenstellten hatten und erwähnte, daß die Ergebnisse manche Überraschung brachten. Kurdirektor Lange hatte sich um die während des Turniers stattgefundenen gesellschaftlichen Veranstaltungen besonders bemüht. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Herr Wagner, Stuttgart, in dankenswerter Weise den Vertretern der Preise seinen Stocwaggon (12/36 PS.) zur Verfügung gestellt hatte.

Klasse I, Leichtkraftwagen bis einschl. 175 ccm.
1. Auto G. Gehrung-Stuttgart, 6,31,5.
2. D. R. W. A. Hausmann-Heidelberg, 7,04.
3. D. R. W. H. Hausmann-Heidelberg, 7,11,5.
4. Giro, G. Müller-Karlsruhe 7,58.

Klasse II, Leichtkraftwagen bis einschl. 250 ccm.
1. Velo Jörg-Karlsruhe 6,38,5.
2. R. S. L. W. Pforzheim 6,48,5.
3. R. S. L. P. Reichert-Bad Mergentheim 7,05.
4. Luwe, R. Weber-Freiburg.

Klasse III, Kraftwagen bis einschl. 350 ccm.
1. A. S. E. König v. Fachsenfeld-Stuttgart 5,10,5.
2. Giro, R. Fendling-Karlsruhe, 6,09.
3. Ardie, G. Oberle-Singen, 6,48,5.

Klasse IV, Kraftwagen bis einschl. 500 ccm.
1. Victoria, P. Mahlenbrei-Stuttgart, 5,08,5.
2. Triumph, A. Moh-Konstanz, 5,21.
3. R. S. L. W. Pforzheim, 5,28,5.
4. Victoria, G. Fuß-Baden-Baden, 5,41,5.
5. R. G. N. Berter-Stuttgart, 6,16,5.
6. R. S. L. R. Wein-Herrenalb, 6,20.
7. R. G. N. J. Henrichs-St. Wendel, 6,22.
8. Victoria, F. Kändler-Baden-Baden, 6,25.

Klasse V, Kraftwagen bis einschließlich 750 ccm.
1. Megola, St. Schmidt-Ludwigsburg, 5,57,5.
2. Wanderer, Mülle-Pforzheim, 6,14.

Klasse Va, Kraftwagen über 750 ccm.
1. R. S. L. W. Kaiser-Karlsruhe, 5,45.
2. R. S. L. W. C. Besenmayer-Gaggenau, 5,54.
3. Karleyna, F. Baftian-Karlsruhe, 6,06.

Klasse VI, Kraftwagen mit Beiwagen.
1. Wanderer, A. Kornmann-Karlsruhe, 6,08.
2. Victoria, R. Mahlenbrei-Stuttgart, 6,11,5.
3. R. S. L. W. Blider, Karlsruhe, 6,40,5.

Klasse VII bis einschließlich 5 St. PS.
1. R. S. L. G. Gerkel, Pforzheim, 5,57,5.
2. Grade, Bed. Karlsruhe, 6,28.
3. R. S. L. W. Leicher, Heilbronn, 6,24.

Klasse VIII bis einschließlich 6 St. PS.
1. Benz, R. Kappler, Gernsbach, 5,21.
2. Ren. F. Reine, Böblingen, 6,25.

Klasse IX bis einschließlich 8 St. PS.
1. Selve, R. Bösch, Pforzheim, 5,37.
2. R. S. L. W. Weib, Pforzheim, 5,37,5.

Klasse X bis einschließlich 10 St. PS.
1. Mercedes, A. Rosenberger, Pforzheim, 4,52.
(Beste aller Zeiten. Ehrenwanderpreis für Wagen, gestiftet von der Stadt Herrenalb.)
2. Presto, F. Schröder, Mannheim, 5,21.
3. Steiger, G. Behr, Ludwigsburg, 5,26.

Ergebnisse der Geschicklichkeitsfahrt.
Motorräder. Victoria Hausmann-Heidelberg 52 Punkte, R. S. L. P. Reichert-Bad Mergentheim 58,5, Victoria, G. Fuß-Karlsruhe 56,5, Ardie, G. Oberle-Singen 58, Luwe, R. Weber-Freiburg 67,5, Arcana, R. Vollbrecht-Mannheim 76, Jüdnapp, G. Messerschmidt-Mannh. 78.

Kraftwagen mit Beiwagen. Victoria, G. Kaiser-Stuttgart 70, R. S. L. W. Köhlschein-Pforzheim 81, Wanderer, A. Kornmann-Karlsruhe 88.

Wagen. Benz, R. Kappler-Gernsbach 88, Mercedes, A. Rosenberger-Pforzheim 105, Freya, A. Diefenbach-Mannheim 122, Steiger, G. Behr-Ludwigsburg 123,5, Selve, R. Bösch-Pforzheim 120, Phänomen, R. Deutsch-Pforzheim, Ren. F. Reine-Böblingen 130.

Der Fußball des Sonntags

Fußballturnier im neuen Phönix-Stadion im Wildpark.
Reichhaltiger Sport wurde am Sonntag nachmittag auf dem neuen Phönixsportplatz geboten: 4 Fußballspiele und während den Pausen noch interessante Staffelläufe. Zuerst fand sich

J. C. Mühlburg und Sportverein Mannheim-Waldhof

gegenüber. Trotzdem Mühlburg zahlreichen Erfolge eingestuft hatte, kam ein ganz gutes Spiel zustande, da jeder Spieler sich große Mühe gab. Immer wieder wurden beiderseits Angriffe abgewehrt, bis 10 Minuten vor der Pause die Gäste ihr erstes Tor erzielten, dem kurz darauf das zweite folgte. Allerdings hätte das erste Tor nicht gegeben werden dürfen, da der Schiedsrichter im Moment des Schusses schon „Abseits“ gepfiffen hatte. Mit 2:0 zugunsten der Waldhofs wurden die Plätze gewechselt. In der zweiten Spielhälfte heizten die Mühlburger ihrem Gegner tüchtig ein, doch der famose Torwächter war auf seinem Posten und erst 15 Minuten vor Schluß erzielten die Mühlburger ihr einziges Tor, so daß das Spiel mit 2:1 Toren zugunsten der Waldhofs endete.

Das zweite Spiel,

J. C. Phönix—Arminia Hannover

begann vielversprechend. Die ebenfalls mit Erbsatz antretende Phönixmannschaft führte ein tadelloses, äußerst flinkes Spiel vor und war anfänglich ihrem Gegner überlegen, erzwang auch einige Ecken, aber keine Tore. Nach und nach wurde das Bild umgekehrt und nach 15 Minuten Spieldauer erzielten die Gäste ihr erstes Tor. Häufig war nun zu beobachten, daß innerhalb der Phönixmannschaft das nötige Verständnis fehlte, in welcher Beziehung die Gäste-mannschaft entschieden besser war. Nachdem mit 1:0 Toren zugunsten der Hannoveraner die Plätze gewechselt waren, raffte sich Phönix wieder für einige Zeit auf, ohne jedoch erfolgreich zu sein, während die Gäste in der letzten Viertelstunde noch zweimal erfolgreich waren und sich mit einem 3:0-Siege für die an Pfingsten auf eigenem Platz erlittene 1:4-Niederlage revanchiert hatten.

Das vorausgegangene Spiel der beiderseitigen Junioren-Mannschaften von Phönix und Germania Durlach endete mit 1:0 zugunsten von Phönix. Auch das gleiche Spiel auf dem Reiserfeldspielplatz ausgetragene Spiel zwischen Phönix II und Lanfenloch I endete mit 3:0 Toren zugunsten von Phönix.

Frankonia Beiertheim 1:1.

Das fällige auf dem neuhergerichteten Frankonaplatz ausgetragene Pokalspiel endete mit obenangeführtem Resultat und einem Eckballverhältnis mit 12:2. Schon in dem Eckballverhältnis kommt das überlegene Spiel Frankonias zum Ausdruck, welche heute mit richtigem Pech verfolgt ist.

Beiertheim heute bedeutend besser wie beim Pokalspiel gegen R. S. L., unternimmt ab und zu gefährliche Vorstöße gegen das Frankonator. Doch steht ihre Sturmmitte ständig abseits. Der Torwächter Beiertheims war allen Situationen gewachsen und hat Beiertheim den mit nach Hause genommenen Punkt ihm zu verdanken.

Im Gaupokalspiel J. B. Daxlanden—J. B. Beiertheim gewann J. B. Daxlanden mit 6:2 Toren.

Die Jubiläumswache des J. C. Mühlburg sah als Endspieler Konordia Karlsruhe, die gegen Südtörn Karlsruhe mit 1:0 Toren, einem Eckmeter Tor gewann und damit den Ehrenpokal erhielt. Den zweiten Pokal erhielt Südtörn Karlsruhe, den dritten Weingarten.

Leichtathletik.

Die Zwischenpausen des Fußballturniers im Phönixstadion wurden durch leichtathletische Wettkämpfe ausgefüllt, die vom 1. J. C. Pforzheim, Phönix I und Phönix II bestritten wurden. Die 4 mal 100 Meter-Staffel gewann Phönix II mit 50 Meter Vorsprung, zweiter wurde Phönix I, Bruchbreite zurück, dritter Pforzheim. Die 400 Meter wurden in der sehr kurzen Zeit von 45,2 Sek. gelaufen. Die 4 mal 100 Meter-Staffel, gemischt mit Damen, gewann Phönix I in 54 Sekunden, zweiter wurde Phönix II. Die Olympische Staffel gewann Phönix I in 3,44 Minuten, zweiter wurde Phönix II, 10 Meter zurück, dritter Pforzheim. Die Schwedenstaffel 400, 300, 200, 100 Meter sah Phönix I als Sieger in 2,06 Minuten, zweiter war Phönix II, dritter Pforzheim.

Vereinschwimmkampf 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim—Karlsruher Schwimmverein.

Genußreiche Stunden erlebten gestern nachmittag die Freunde und Anhänger des Wassersports im idyllischen Vereinsbad des Karlsruher Schwimmvereins am Rütten Frug. Für den sportlichen Teil war der 1. Bad. Schwimmklub Pforzheim zu einem Vereinswettkampf gewon-

nen worden, für den unterhaltenden Teil setzte sich ebenfalls mit vollem Gelingen die Kapelle Bad. Polizeimusiker unter Musikmeister Heißig ein. Die einzelnen Wettkämpfe verliefen teilweise sehr spannend, trotz des etwas kühlen Elementes hielten sich die Schwimmer wader und waren mit voller Hingabe bei ihrem edlen Sport.

Die Schwimmkämpfe nahmen folgenden Verlauf: Jugendlagentaffel (4 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe, 2,47 Min.; 2. Pforzheim, 2,57 Min. — Seniorschwimmstaffel (5 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe (Weider, Galt, Blatner, Kerber, Dr. Nagel), 3,44 Min.; 2. Pforzheim 3,44 Min. Unter tosendem Beifall konnte der Karlsruher Schwimmer Prof. Dr. Nagel um $\frac{1}{4}$ Sekunde Vorsprung für seine Farben den Sieg an sich reißen. — Jugendbruststaffel (4 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe, 2,50 Min.; 2. Pforzheim. — Große Staffel (50, 100, 100, 200 Meter): 1. Karlsruhe, 7 Min. 6 Sek.; 2. Pforzheim, 7,14 Min. — Seniorschwimmstaffel (4 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe (Kerber, Dr. Nagel, Kerber, Dr. Nagel), 3,44 Min.; 2. Pforzheim 3,44 Min. — Damenbruststaffel (4 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe (Kerber, Dr. Nagel, Kerber, Dr. Nagel), 3,12 Min.; 2. Pforzheim, 4,07 Min. — Senior — Velocität-Staffel (4 mal 50 Meter): 1. Karlsruhe (Kerber, Dr. Nagel, Kerber, Dr. Nagel), 2,32 Min. Ein Wasserballspiel gab der wohlgehaltenen unterhaltenden Veranstaltung den Abschluß. Karlsruhe verließ als Sieger mit 4:1 Toren die Kühle Blut.

Sport-Literatur.

Deutsche Gymnastik.

Veröffentlichungen von Hans Surén, Leiter von Lehrgängen zur Ausbildung von Lehrern in den Verbandsübungen. Dritte verbesserte und erweiterte Auflage. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg. (Grundzahl 1,50 Mk.)

Der Weg zur Wiedererlangung der deutschen Volksgesundheit führt über die Verbandsübungen. Jedem Einsichtigen ist das heute völlig klar. Die Tatsache, daß gewisse Zweige der Verbandsübungen auf Abwege geraten sind, kann deren Werte nicht herabmindern; es liegt an den Führern auf dem Gebiete des Turnens, Spiels und Sports, den rechten Weg wieder zu zeigen. Zu diesen Führern zählt auch Hans Surén. Sein Buchlein „Verbandsübungen“, das den Vorläufer des oben genannten Werkes bildet, ist in zwei Auflagen in zehntausenden von Exemplaren in die Welt hinausgewandert und ist nun in neuer Auflage als „Deutsche Gymnastik“ erschienen. Die „Deutsche Gymnastik“ will uns den Weg zu wahrer Körperkultur zeigen, wurzelt in enger Harmonie von Körper und Geist nach griechischer Vorbild. Der Verfasser betont sich deshalb auch voll und ganz an dem Gedanken der sportlichen Nachfolge. Mit aller Kraft und Eifer setzt er sich für den Nachsport und die Nachgymnastik ein.

Was Surén in seiner deutschen Gymnastik als langjähriger Praktiker uns gibt, ist das Ergebnis seines Schaffens und aufrechten Sinnes nach dem Wege, der das deutsche Volk zu körperlicher und sittlicher Weiterentwicklung führen soll, nach dem Wege zur „Kraft“, wie der Verfasser sich ausdrückt. Seine ernsten, tiefstehenden Anschauungen haben sich schon allerorts die nötige Beachtung erzwungen. Seine Gymnastik, physisch wohl durchdacht, seine unter strengster Beachtung der neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse aufgetragene Aufmachung, seine wertvollen Mitteilungen über Massage usw. zeigen wahrhaft den Weg zur Kraft. Möge ihn das ganze deutsche Volk gehen.

Der Leichtathletik-Länderkampf Schweiz—Deutschland, der am 2. September vor sich gehen sollte, ist von der deutschen Sportbehörde infolge Fehlens der erforderlichen Mittel abgefragt worden.

Ich finde den Weg.

Roman von Hans v. Helsenhausen.

(21) (Nachdruck verboten)

Der Besuch Ihrer vorzüglichen Tante hat mir viel zu denken gegeben. Ich beneide sie um ihren Fleiß, um ihre Tatkraft und um ihre reinen, sonnigen Erinnerungen an das Eink! Erzählen Sie mir von Ihrer Kindheit! bat sie plötzlich und lehnte sich in die Kissen zurück. Wie im Traum streifte ihn ihr Bild.

Mitternacht war längstens vorüber, ehe sie es merkte. Draußen toste und brauste es in gleicher Stärke. Immer unheimlicher brandete die See, und die Windstöße waren zeitweise so stark, daß sie den Aufdruck zu spüren meinte.

„Wenn nur die Dänen standhalten!“ sagte er besorgt. Unterhalb, da wo der Eisenbestand aufhört, sind sie sehr flach, und wenn die See dort an der schmalsten Stelle des Strandes durchbricht, ergießt sie sich in die Stadt.“

Ein lautes Dröhnen ließ sie jetzt emporfahren. Kläffend stürzten Ziegel vom Dach der Villa, und die grünen Fensterläden wurden so dicht an die Scheiben gepreßt, daß man fürchten konnte sie möchten springen. Danach folgte für Sekunden eine ebenso bestürmende Windstille. Bald aber setzte der Sturm mit aller Kraft ein und raste um das kleine, einsame Haus, als wolle er es aufheben und zertrümmern.

Rangsam und schleichend verrannen die Stunden. Das Irdische, Persönliche, trat zwischen den zwei einsamen Menschen ganz zurück. Sie lauften Gedanken auf eine große himmlische Gewalt, die über sie dahingab und sie jeden Augenblick zertrümmern konnte.

„Wie seltsam, daß wir das gemeinsam erleben müssen“, sagte sie und sah ihn an.

„Lassen Sie es ein gutes Fundament sein für später“, erwiderte er ernst. Er hatte sich neben sie auf den Divan gesetzt und blickte vor sich nieder.

„Ich bin ein schlechter Kamerad“, sagte sie und versuchte zu scherzen.

Nun hielt er ihr die Hand hin und bat: „Wenn auch, schlagen Sie ein! Das Gesicht hat irgend etwas mit uns vor, wir kommen doch immer wieder zusammen, wenn Ungewöhnliches passiert!“

Sie überlegte eine Weile, dann legte sie leise ihre Hand in die seine, und er behielt sie stumm zwischen den Fingern.

Nun sagte sie, tief aufatmend: „Seit ich Sie kenne, weiß ich, was ich unbewußt gesucht habe all die langen Jahre.“

„Nun?“ fragte er, und sein Blick hing schimmernd an ihrem blassen Gesicht, auf dem das verglimmende Rotfeuer nur einen schwachen, rosigten Schein verbreitete.

„Ich habe eben mein Glück dadurch verfehlt, daß ich das Wesentliche meiner Natur zu spät entdeckte“, sagte sie ausweichend und löste ihre Hand aus der seinen.

„Und das wäre?“ fragte er mit verhaltenem Atem.

„Ich glaube, es läßt sich nicht sagen — wenigstens heute noch nicht. — Gott sei Dank, daß Sie da sind“, fuhr sie fort und stand auf. Sie schob die Vorhänge zurück und lugte hinaus. Draußen dämmerte das Morgenrot, aber unerwartet toste der Orkan. Haus hohe Wellen rollten gegen den Strand, den man schon undeutlich erkennen konnte.

„Ein graufiges Schauspiel“, sagte sie, als er neben sie trat.

„Aber schön ist es doch!“ meinte er. „Man wird so mit einem Ruck in eine Welt der Naturgewalten veretzt, an der man meist mit geschlossenen Augen und unempfindlichen Ohren vorbeizieht.“

„Ja, ja, Hella Pescatore hat ganz recht, man arbeitet nicht genug. Man lebt viel zu viel sich selbst, ohne an den zu denken.“

„Versuchen Sie es einmal mit mir.“ Klang es scherzend von seinen Lippen. „An mir bekommen Sie was zu tun! Wenn Sie es richtig anfangen, werde ich wohl noch ein brauchbarer Mensch.“

Ein guter Geist mußte ihm diese Worte eingegeben haben, denn nichts Allgiereres hätte er herausfinden können, als in ihr den Wunsch zu erwecken, ihn zu fördern und ihm nützlich zu sein — wo doch in Wahrheit er der Gebende und Helfende war.

„Ich will“, sagte sie und hob den Kopf. „Ich will Ihnen danken für all das Gute, das Sie in meine Einside gebracht haben. Für das warme Leben, das wieder um mich aufblüht. Wie öde es war, mein Gott, daß ich erst jetzt. Es wird mir gut tun, zu denken, daß ich jemand nützlich bin.“

Als es heller wurde, löschten sie die Lampen aus und zogen die Jalousie des Essenters, das der Wetterseite weniger ausgesetzt war, in die Höhe. Ein trostloser Nebel bot sich ihnen. Mitten in dem kleinen, so wohlgepflegten Garten lag die riesige Eiche. Das Gitter war zertrümmert. Wohin das Auge durch den noch immer fallenden Schnee und Eisnebel dringen konnte, sah man traurige Verwüstungen. Mancher der alten Riesen hatte dron glauben müssen. Wie ein gewaltiges Schlachtfeld war das Bild.

„Ich glaube, die Glocken läuten!“ sagte sie und horchte.

Das brachte Leben in sein eben noch so verträumtes Wesen. Sie hasteten beide in den Flur und er schlüpfte in seine leiblich getrockneten Sachen. Es machte sich ganz von selbst, daß sie ihm dabei hilfelei zu Hand ging, wofür er ihr mit einem warmen Blick dankte.

Sie drückten sich stumm die Hand. Als er gegangen war und sie seine große, blassene Gestalt gegen das Unwetter noch einen Moment anstarrte, schloß sie, daß ihr etwas von ihm verblieben sei: etwas Großes, Reines — das Allerbeste.

Der Sturm jagte ihn im wahren Sinne des Wortes über die Dänen. Erst in ihrem Schutze konnte er die Augen öffnen. Schaurig und erschütternd drangen die mahnenden Töne der Kirchenglocken durch die erregte Luft, in dieser frühen Stunde doppelt eindrucksvoll. Als er in den Anlagen weiter eilte, verlor sein Fuß im aufgeweichten Boden, je mehr er vordrang. Er sah sich genötigt, umzukehren, um einen höher gelegenen Weg zu benutzen. Nach einem halbstündigen Umherirren hatte er das Städtchen endlich erreicht. Laufende und haltende Menschen. Alte und junge Männer in wasserbedingten Anzügen stürzten mit Säcken und allerhand Gegenständen beladen dahin. Er hatte also richtig gefürchtet — die See mußte die Dänen durchbrochen haben! Man eilte, die aufgeregten Dänen mit Sandfäden zu verstopfen, so weit dazu Menschenkräfte imstande waren. Und wenn der Dran aus schwächer wurde: ehe die tosende See sich beruhigte, konnten Stunden vergehen! Vor einer Schenke und Ausspannung in der Nähe seiner Wohnung gewährte er den Aufseher Anton, der im Kreise mit vielen andern stand. Alle lamentierten laut.

(Fortsetzung folgt.)